

Das erste deutsche Jugenderholungsheim.

In den letzten Jahren ist in den Vordergrund der sozialpolitischen Forderungen von Gewerkschaften und Jugendverbänden mehr und mehr das Verlangen nach ausreichender Erholungszeit für die werktätige Jugend getreten. Immer deutlicher zeigt sich vom körperlichen wie vom seelischen Standpunkt aus die Notwendigkeit, gerade den 14- bis 21jährigen die Möglichkeit einer längeren Entspannung zu geben. Allzu kraß ist ja der Uebergang von der Schulzeit mit ihren häufigen Ferienwochen zur Berufstätigkeit mit ihren weit gesteigerten Ansprüchen einerseits, dem fast vollkommenen Fortfall zusammenhängender Freizeit andererseits. Bedenkt man noch, daß diese ersten schwersten Jahre der Erwerbstätigkeit gerade in die Zeit der körperlichen und seelischen Reifung mit all ihren Krisen fallen, so erkennt man, wie brennend dieses Problem für die Jugend, für die gesamte Entwicklung der künftigen Generationen ist.

Bei unseren Forderungen wurde uns häufig entgegengehalten, daß eine Ferienzeit der werktätigen Jugend heute verhältnismäßig wenig nutzen würde, da sie ja doch keine Möglichkeit hätte, sie zu wirklicher Erholung zu verwenden. Dieser Einwand war nicht ganz unberechtigt. Wenn auch durch die Errichtung von Jugendherbergen, Naturfreundeheimen usw. manche Möglichkeit zum Wandern und Reisen geschaffen worden ist, so war doch gerade für die sehr erholungsbedürftige Jugend nicht viel Geeignetes vorhanden. Aus dieser Erkenntnis erwuchs der Plan, ein Jugenderholungsheim modernster Art zu schaffen. In sehr kurzer Zeit ist diese Absicht, allen Schwierigkeiten zum Trotz, verwirklicht worden: vor einigen Wochen wurde auf der Endlerkuppe bei Ottendorf in der Sächsischen Schweiz das erste deutsche Jugenderholungsheim eröffnet.

Als Träger dieses Werkes haben sich mannigfache Organisationen zusammengefunden. Unter der Führung des Landesausschusses Sachsen der Deutschen Jugendverbände ist ein Verein zur Förderung von Jugenderholungsheimen geschaffen worden, dem die führenden gewerkschaftlichen Organisationen, eine große Anzahl Orts- und Betriebskrankenkassen, eine Reihe von Bezirksfürsorgeverbänden, der Berufsschullehrerverband sowie weitere Organisationen und Einzelpersonen angehören. Auch der sächsische Staat ist durch die Landesversicherungsanstalt ebenso wie eine Reihe von Kommunen an dem Werke beteiligt.

Das so geschaffene Jugenderholungsheim Ottendorf ist eine Einrichtung, die wohl in jeder Hinsicht als mustergültig bezeichnet werden kann. Der Dresdener Architekt Kurt Bärbig, ein Parteigenosse, hat einen Bau geschaffen, der in der Architektur wie in der Inneneinrichtung die Ideale der Schönheit und Zweckmäßigkeit in vollkommenster Weise vereinigt. Die Schönheit aller Formen und Farben vom Türgriff bis zum Beleuchtungskörper soll erzieherisch und geschmacksbildend auf die junge Generation wirken.

160 Jugendliche können hier gleichzeitig Erholung finden; in der Regel sollen zu gleichen Hälften Mädchen und Jungen aufgenommen werden. Um trotz dieser großen Zahl ein wirkliches Gemeinschaftsleben zu ermöglichen, ist das Heim nach Bau und Raumeinteilung in acht Gruppen von je 20 jungen Menschen aufgelöst, die zusammen mit einem Jugendleiter oder einer Jugendleiterin eine sogenannte Familie bilden. Jede Familie hat ihren eigenen Tagesraum, ihren eigenen Waschraum, ihren

eigenen Schlafsaal, der jeweils durch geschickte Aufstellung der Betten in kleine zimmerartige Kojen mit je zwei Betten verwandelt worden ist. Dadurch und durch die frischen, leuchtenden Farben ist der übliche schlafsaalmäßige Charakter vollkommen vermieden worden, so daß sich hier jeder für eine Reihe von Wochen wohlfühlen kann.

Die Zusammenfassung der Familien zur großen Gemeinschaft erfolgt zunächst morgens bei rhythmischer Gymnastik, für die ein prächtiger, aus dem Bodenraum gewonnener Saal zur Verfügung steht. Dann wieder des Mittags bei der gemeinsamen Mahlzeit im großen Festsaal, die mit gemeinsamen Liedern und irgendeinem aufmunternden Vorspruch eingeleitet wird. Für den Abend sind mannigfache Möglichkeiten geboten: Radio, Film- und Lichtbildapparat, Bühne und Musikinstrumente stehen zur Verfügung. Eine trefflich ausgewählte, vom ADGB gestiftete Bibliothek und ein Raum mit Tageszeitungen können alle geistigen Bedürfnisse befriedigen.

Fügen wir noch hinzu, daß die landschaftliche Umgebung des Heimes reizvoll und abwechslungsreich ist, daß alle technischen Einrichtungen (Küche, Waschanlagen usw.) auf der Höhe der modernsten Technik sind, so sehen wir, daß alle äußeren Voraussetzungen für ein segensreiches Wirken dieses Heimes gegeben sind. Dennoch bleiben — worüber sich der Leiter, Dr. Karl Wilker, und seine verständnisvollen Helfer vollkommen klar sind — große innere Schwierigkeiten zu überwinden. Worin liegen sie?

Nach dem Willen aller an diesem Werk beteiligten Kreise, vor allem auch der Jugendverbände, soll der Aufenthalt in Ottendorf nicht nur körperliche Erholung, sondern auch seelische Erfrischung, Anregung zum Gemeinschaftsleben, Aktivisierung der Jugend in sozialer Hinsicht mit sich bringen. So wenig irgendeine parteipolitische Beeinflussung bei dem ganzen Charakter des Heimes und seiner aus allen Lagern kommenden Besucher beabsichtigt sein kann, so sehr besteht doch der Wille, in diesen Wochen des Aufenthaltes in Ottendorf den jungen Menschen einen Anstoß zu sozialer Betätigung im Interesse des menschlichen Fortschritts zu geben.

Dieser Arbeit stehen aber vorläufig große Schwierigkeiten entgegen, weil die jungen Menschen in der Regel nur 3 bis 4 Wochen in Ottendorf weilen, eine Zeit, die gerade ausreicht, die körperliche Erschlaffung zu überwinden und das ungeheure Schlafbedürfnis für eine Zeit zu befriedigen, die aber zu seelischer und sittlicher Beeinflussung unbedingt zu kurz ist. Mit einem gewissen Erschrecken kann man schon aus den Erfahrungen der ersten Wochen feststellen, wie gering das Interesse weiter Kreise der unorganisierten Jugend für alle über Sport und egoistische Bedürfnisse hinausgehenden Fragen ist. Die bisherigen Erfahrungen lassen den Wunsch dringend erscheinen, die Aufenthaltsdauer auf mindestens 4 bis 6 Wochen zu verlängern, wodurch natürlich auch — der entscheidende Gesichtspunkt für die Krankenkassen! — die körperliche Erholung viel gründlicher und damit anhaltender würde. Ebenso muß man die Hoffnung haben, daß in Zukunft recht viele Jugendliche aus den Kreisen der Jugendbewegung den Weg nach Ottendorf finden mögen, um als belebendes Element unter ihren Kameraden zu wirken.

In diesem Zusammenhang interessiert die Frage, wer eigentlich nach Ottendorf gehen kann. Vorläufig steht das Heim nur für die werktätige Jugend Sachsens zur Verfügung, aber man hofft, daß in kürzester

Zeit Preußen und andere deutsche Länder ebenfalls zur Errichtung von Jugenderholungsheimen schreiten werden, und dann wird ein Austausch zwischen den Landesteilen, von besonderem gesundheitlichen wie seelischen Wert sein. Die bisherigen Bewohner von Ottendorf wurden meist von Krankenkassen, städtischen Wohlfahrtsämtern usw. dorthin entsandt. Doch kann auch jeder werktätige Jugendliche von sich aus nach Ottendorf gehen, wobei allerdings der Tagessatz von 3,50 Mk. in den meisten Fällen ein schmerzliches Hindernis bieten wird. Es besteht die Hoffnung, durch den Verein der Freunde von Ottendorf vielleicht bald die Möglichkeit für eine Reihe ermäßigter Stellen oder Freiplätze zu schaffen.

Nicht uninteressant ist auch die Aufnahme des Werkes in der Öffentlichkeit. Die bürgerlichen Parteien haben ihm bei seiner Errichtung keinerlei Förderung zuteil werden lassen, ja sie haben ihm sogar, vor allem die Wirtschaftspartei, Schwierigkeiten aller Art zu machen versucht. Wir dürfen mit Stolz sagen, daß das erste deutsche Jugenderholungsheim nur durch die unermüdliche Tätigkeit unserer Genossen in den freien Gewerkschaften, den Ortskrankenkassen, den Wohlfahrtsämtern der Kommunen und den Jugendverbänden erstanden ist. Nach der Eröffnung war ein Teil der bürgerlichen Presse voll des Lobes über diese herrliche Einrichtung; ein anderer Teil hält daran fest, daß ein solches Heim ein Luxus sei, den sich das arme Deutschland in dieser Zeit nicht leisten könne. Kennzeichnend für die Einstellung des Bürgertums gegenüber den dringendsten Bedürfnissen der werktätigen Jugend!

Wir begrüßen das Jugenderholungsheim nicht nur deshalb, weil nun in jedem Jahre viele hundert junger Menschen wirkliche Erholung finden können. Wir erwarten von diesem Werk vor allem auch eine starke Auswirkung in mehrfacher Hinsicht. Bei der Eröffnungsfeier waren hervorragende Vertreter der österreichischen und der tschechoslowakischen Lehrlingsfürsorge anwesend; danach hoffen wir, daß der Gedanke der Jugenderholungsheime nicht nur in Deutschland, sondern weit über die deutschen Grenzen hinaus bald reiche Nachfolge finden wird. Weiter glauben wir, daß die Existenz eines solchen Jugenderholungsheimes anfeuernd wirken wird auf den Kampf der Gewerkschaften und der Jugendverbände für sozialpolitischen Schutz der werktätigen Jugend. Schließlich geht unsere Erwartung dahin, daß aus diesem Jugenderholungsheim unter dem Einfluß der ganzen Umgebung, der leitenden Persönlichkeiten und des Gemeinschaftslebens Menschen in den harten Alltag zurückkehren werden, die mit verdoppelter Kraft und geweitetem Blick für die Sache der Werktätigen kämpfen werden.

Walter Fabian.

U M S C H A U

Neuzeitliche Taubstummenfürsorge.

Von G. Greising, Dortmund.

Die Provinz als Landesfürsorgeverband ist verpflichtet, für Bewahrung, Kur und Pflege der hilfsbedürftigen Taubstummen, soweit sie der Anstaltspflege bedürfen, in geeigneten Anstalten Fürsorge zu treffen.